Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 10. Sonnabend den 1. Februar 1913. 20. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Der Kriegerverein für Obernigk und Umgegend] begeht sein Stiftungsfest und seine Kaiser-Geburtstagsfeier Sonntag den 2. Februar im Gasthofe zum Deutschen Kaiser. Der Verein tritt um 4 Uhr nachmittag im Brauereilokal an, demnach wird unter Vorantritt der Rawitscher Militärkapelle die Vereinsfahne abgeholt und der Marsch durch den Ort fortgesetzt. Um halb 7 Uhr ist Appell im Gasthofe zum Deutschen Kaiser, demnach finden Theater-Aufführungen und Ball dortselbst statt.

— [Eine rechte Volksfeier], an welcher alle Schichten der Bevölkerung von Obernigk und Umgegend teilnahmen und bei der die Wogen der patriotischen Begeisterung hoch gingen, fand anläßlich des Geburtstages des Landesherrn im „Deutschen Kaiser" statt. Der geräumige Saal konnte die Menge kaum fassen. Veranstaltet und geleitet wurde die Feier von Herrn Dr. Köbisch. Derselbe hielt auch die von echtem Patriotismus durchglühte Festrede, der ein donnerndes Hurra auf den Landesherrn und die Nationalhymne folgten. In ähnlichem Geiste hielt auch der Sekretär der nationalliberalen Partei, Herr Gräupner, eine Ansprache, in welcher er schilderte, was wir an unserem Vaterlande besitzen und was wir ihm schuldig sind. Die Feststimmung wurde noch durch den Vortrag einiger von patriotischer Gesinnung getragener Sologesänge seitens des Herrn Dr. Dengg erhöht. Geeignete allgemeine Lieder umrahmten die Feier. Wenn eine solche Stimmung, wie sie hier zu Tage trat, Allgemeingut unseres Volkes ist, dann „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!"

— [Der Radfahrerverein „Adler"] feiert Sonntag den 2. Februar sein Stiftungsfest im Hotel „Bellevue". Das Musikkorps des Train-Bataillons Nummer 6 aus Breslau wird seine Weisen dabei ertönen lassen und zur Verschönerung des Abends beitragen. Das Programm ist in der bisher bekannten guten Weise aufgestellt worden, und die Mitglieder werden durch Theateraufführungen, Saalfahren und Radballspiel den Teilnehmern einen genußreichen Abend verschaffen. Den Schluß bildet der übliche Ball.

— [Der neue Tiefbrunnen für die Bahnstation Obernigk], der von der Wasserversorgungsgesellschaft von Orten in Grünberg auf dem Bahnhofsterrain vor Monaten in Angriff genommen wurde, ist insoweit seiner Vollendung nahe, daß die Abnahme des eigentlichen Wasserbrunnens bevorsteht. Das Bohrloch, das die Wasserader eröffnet, ist in einem Durchmesser von einem Meter geschlagen worden, und zwar etwa 65 Meter tief. Der hervorragende maschinelle Betrieb sowie die Tag- und Nachtarbeit haben es ermöglicht, in der verhältnismäßig kurzen Zeit diese erstaunliche Arbeit zu leisten. Gegenwärtig werden die Filteranlagen und in Kürze die Erdarbeiten, Rohrlegungen und maschinellen Anlagen hergestellt werden, so daß in absehbarer Zeit diese neue mächtige Anlage in Betrieb genommen werden dürfte.

— [Die Stromleitung des Elektrizitätswerkes „Schlesien"], die von der Seite der Riemberger Straße ihre Beleuchtungs- und Betriebskraft für Obernigk und darüber hinaus liefert, ist auch an dem bisher schwierigen Punkte bei der Eisenbahnunterführung nunmehr so weit fertiggestellt, daß die Lieferung des Stromes erfolgt ist. Vor der Unterführung sind hohe Masten aufgestellt, die einen größeren Transformator und nebenbei einen kleineren Umschalter tragen. Durch die Eisenbahnunterführung ist ein starkes unterirdisches Kabel eingebettet, das hinter der Eisenbahnbrücke wiederum an hohen Masten zur Oberleitung übergeht, die auch Schutzvorrichtungen und Blitzableiter tragen. Von dieser Seite sind schon die Villa Albrecht, die Konservenfabrik sowie Haus Bindig angeschlossen und betriebsfähig; es sollen aber auch noch weitere Anschlüsse erfolgen.

— [Ein Autodroschkenverkehr] wird von heute ab hierorts eingerichtet, der unserem Straßenverkehr noch mehr Mannigfaltigkeit verleihen wird.

— [Feueralarm] ertönte Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr in Obernigk, und ein mit bloßem Auge schon deutlich sichtbarer Feuerschein zeigte in der Richtung nach Zechelwitz das Entstehen eines Feuers an. Auf telephonischem Wege erhielt die hiesige Feuerwehr jedoch den Bescheid, daß es sich um den Brand eines Getreideschobers daselbst handelte und die Wehr keine weitere Hilfe leisten könne. Die schon bereite Wehr Obernigk rückte deshalb nicht erst aus.

— [Auf Viehweiden] spielt die Düngung eine ebenso wichtige Rolle wie auf den Wiesen und Feldern. Je kräftiger auf Weideland die Thomasmehldüngung bemessen wird, um so dichter wird die Grasnarbe, und um so zeitiger stellt sich im Frühjahr das Wachstum ein. Auch im Herbst liefern kräftig gedüngte Weiden noch dann reichliches Futter, wenn das Vieh von unzureichend gedüngten Weiden schon längst abgetrieben werden mußte.

Karoschke. [Der Männer- und Jünglingsverein] veranstaltete am 26. Januar eine Kaiser-Geburtstagsfeier, verbunden mit der Generalversammlung des Vereins. Der Herr Vorsitzende hielt die Festrede, und die Versammlung stimmte verschiedene patriotische Lieder an. Im geschäftlichen Teile der Sitzung erstattete der Herr Kassierer den Kassenbericht, nach welchem die Einnahme 462 Mark und die Ausgabe 388 Mark betrug. Die Mitgliederzahl ist auf 160 gestiegen. Im Laufe des Jahres sind 3 Mitglieder gestorben. 12 ordentliche Versammlungen haben stattgefunden. Das Stiftungsfest, Reformationsfest und der Geburtstag des Landesherrn sind festlich begangen worden. Der Verein besitzt eine eigene Bibliothek und ist schon seit Jahren dem Südostbunde der Männer- und Jünglingsvereine angeschlossen. Aus der Wahl ging der bisherige Vorstand hervor, nämlich die Herren: Pastor Hüttig als Vorsitzender und Kantor Wolhein dessen Vertreter, Seite und Nowag Kassierer, Lehrer Siegert, Schriftführer. X.

Prausnitz. [Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers in der katholischen Schule.] Der allgemeinen Schulfeier des allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät unseres Kaisers ging, wie in den Vorjahren, ein Festgottesdienst in der Kirche mit Tedeum voran, an dem sich der Großteil der Schüler und viele Gemeindemitglieder beteiligten. Nach Schluß desselben versammelten sich die Schüler aller Klassen mit allen Lehrkräften in der festlich geschmückten ersten Klasse der katholischen Schule. Herr Bürgermeister Pätzold, mehrere andere Herren des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums, sowie Mitglieder der Schuldeputation hatten der an diese ergangenen Einladung Folge geleistet und waren zu aller Freude erschienen. Nach Eintreffen des Königlichen Ortsschulinspektors, Erzpriesters Herrn Paul, begann die Feier mit Gebet und dem dreistimmigen Chor: „Harre, meine Seele". Lehrerin Fräulein G. Lorenz hielt sodann die Festrede, in welcher sie den Schülern zeigte, warum wir unseren Herrscher lieben sollen und auch gern lieben. Nach Kaiserhoch und Nationalhymne folgten entsprechende Gedichte und kleine Vortragsstücke von den Schülern aller Klassen, worauf von Mädchen der ersten Klasse ein Festspiel: „Für Kaiser und Vaterland" von H. Höpfner zur Darstellung gelangte. Die auftretenden Spieler symbolisierten die vier Himmelsgegenden des Vaterlandes und huldigten unter Germanias Zepter dem geliebten Kaiser. Das sorgfältig einstudierte Festspiel dürfte allgemein befriedigt haben. Mit Gesang und Gebet schloß die schöne, wenn auch bescheidene Feier, die gewiß angetan war, Vaterlandsliebe in den Herzen der Schüler zu entflammen und alle Anwesenden zu erheben.

— [Die evangelische Stadtschule] feierte den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers am Mittwoch von abends 5 Uhr an im Babatzschen Saale durch patriotische Aufführungen, wozu sich die Eltern der Kinder und Freunde der Schule sowie die Kinder selbst sehr zahlreich eingefunden hatten, so daß im Saale schon zu Beginn der Feier kein Plätzchen mehr zu haben war. Herr Kantor Maiwald begrüßte die Erschienenen und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Sodann erklang das Lied: „Erschalle laut mein Jubelsang", worauf von drei Mädchen Gedichte vorgetragen wurden. Ein kleines Theaterstück: „Die Blumengratulation", in dem die Blumen unserem Kaiser huldigen, wurde von sechs Mädchen recht gut gespielt. Darauf erscholl der Gesang: „Gott sei des Kaisers Schutz", worauf wieder drei Mädchen Gedichte deklamierten. Das nun folgende Theaterstück: „Der Brief an den Kaiser", hat allgemein gefallen und machte vielen Spaß, die Kinder haben es aber auch allerliebst gespielt. Gedichte, vorgetragen von einem Knaben und einem Mädchen, leiteten zu dem nächsten und letzten Theaterstücke über: „Der Alte Fritz und seine Helden", das von allen mitwirkenden Knaben recht gut gespielt wurde. Ein Knabe und ein Mädchen deklamierten noch Gedichte, worauf Herr Lehrer Wirsig mit zündenden Worten die Festrede hielt, in der er der jüngsten Vergangenheit und kriegerischen Ereignisse gedachte, unseren Kaiser als Friedensfürsten feierte und ein dreimaliges Hoch auf ihn ausbrachte, in das alle begeistert einstimmten und darauf die Nationalhymne sangen. Diese Rede hat allgemein gefallen, wurde mit Beifall ausgezeichnet und hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Herr Kantor Maiwald schloß die schöne Feier, die von den Leistungen der Kinder ein hübsches Zeugnis ablegte, mit einigen Worten und dem Ersuchen, einer etwaigen späteren Veranstaltung das gleiche Interesse entgegenzubringen und sie wieder so zahlreich zu besuchen, wie heute.

— [Das Apollo-Kino im Hotel zur Goldenen Sonne] hatte sich am Dienstag eines besseren Besuches zu erfreuen, als das letzte Mal. Außer dem üblichen Tagesprogramm, das vielen Anklang fand, fesselte das Publikum namentlich das dreiaktige Lebensbild: „Theodor Körner von der Wiege bis zu seinem Heldentode", das sich streng an die historische Ueberlieferung hielt und viele ergreifende Szenen aus dem Leben des Heldenjünglings bot, der, erst 22 Jahre alt, sein Leben für das Vaterland auf dem Felde der Ehre dahingeben mußte, und der trotz seines jugendlichen Alters sich bereits einen Namen in ganz Deutschland gemacht hatte, der im deutschen Volke unvergessen bleiben wird. — Die Vorstellung am nächsten Dienstag wird wieder ein neues vorzügliches Programm bieten, das unter anderem das herrliche patriotische Festspiel „Das Leben Friedrichs des Großen von der Wiege bis zum Grabe" enthalten soll.

— [Der Bezirksausschuß] hat auf Grund des § 40 Absatz 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau betreffs des Beginnes der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen es bei dem gesetzlichen Termine, das ist der 1. Februar 1913, zu belassen.

Literarisches.

„Hoch soll er leben." So betitelt sich ein im Verlage von Georg Brieger in Schweidnitz soeben in fünfter Auflage erschienenes Buch von F. Fröhlich, welches dem Leser für alle fröhlichen und ernsten Anläße einen Trinkspruch, eine Tischrede, eine Begrüßungsformel, wie das soziale Leben sie so oft fordern, an die Hand gibt. Es dürfte sich kaum eine Gelegenheit, die zu einer Rede Anlaß bietet, auffinden, welche da übergangen sein sollte! Auch die im zweiten Teile gegebenen Andeutungen über die Art und Weise, wie man in kleinen Kreisen ein Liebhabertheater errichtet, sowie die Bemerkungen und Anweisungen über das drollige theâtre tintamaresque, dürften vielen Lesern besonders in kleinen Städten und auf dem Lande willkommen sein. Das Büchlein kostet nur 60 Pfg. und ist auch durch Hugo Danigel in Prausnitz zu beziehen.

Krieg oder Frieden?

Noch immer schwanken die Balkandelegierten, ob sie noch länger auf die friedliche Antwort warten, oder wie es angeblich schon beschlossen war, die Verhandlungen in London kurzerhand abbrechen sollen. Londoner Zeitungen berichteten zwar, die Balkandelegierten bereiteten ihre Abreise vor, doch sind diese Meldungen wohl verfrüht. Denn die von den Verbündeten verbreitete Note, worin den türkischen Vertretern der endgültige Abbruch der infolge des politischen Szenenwechsels in Konstantinopel als aussichtslos erscheinenden Friedensverhandlungen angekündigt werden sollte, ist noch nicht fertiggestellt und konnte deshalb auch nicht, wie die Bulgaren verlangten, zur Weitergabe an Reschid-Pascha unterzeichnet werden.

Daß der Notenentwurf, der nur ein paar Zeilen zu umfassen braucht, bei völliger Einmütigkeit der Urheber ganz gut hätte bereits vollendet werden können, ist klar. Mit dieser Einmütigkeit hapert es aber einigermaßen, weil die Lage der einzelnen Verbündeten verschieden ist. Den Bulgaren liegt zwar auch nichts an einer Fortsetzung des Krieges, aber sie haben doch in Adrianopel und der Tschataldschalinie wenigstens noch Kampfobjekte, die Pulver und Blei wert sind.

Für Serben und Montenegriner gilt das nicht, sie sind deshalb weniger geneigt, durch zu starken Druck auf die Türkei die Friedensaussichten zu verschlechtern. Vollends eigenartig ist die Lage der Griechen. Sie haben zwar ebenfalls kein Interesse an der Verlängerung des Feldzuges und sind durchaus willens, der Türkei eine übermäßige Pression zu ersparen. Anderseits würden sie sich mit einem zu heftigen Bemühen, dem Tatendrange namentlich ihrer bulgarischen Bundesbrüder Zügel anzulegen, dem Vorwurf aussetzen, daß sie nicht einmal den Waffenstillstand unterzeichnet hätten und demgemäß Bulgarien nicht an der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten hindern könnten, die Griechenland nicht eingestellt hat.

Auch in den Kreisen der Mächte (mit Ausnahme von Rußland und Frankreich) scheint man sich jetzt zu sagen, daß der Friede längst zu erreichen war, wenn man energisch bei beiden Parteien dazu gedrängt hätte. Es ist bezeichnend, daß der Pariser ‚Temps', der sich bisher für Rußlands Vorgehen begeisterte und für Auflösung der europäischen Türkei schwärmte, schreibt: „Trotz des Willens der Mächte, die asiatische Frage nicht zu berühren, könnte diese Frage sich vielleicht von selbst stellen. Dann wäre der Waffenstillstand nur ein Zwischenakt zwischen dem Zusammenbruch der europäischen und dem Zusammenbruch der asiatischen Türkei gewesen. Unter diesen Umständen sollten die Großmächte ihre Übereinstimmung benützen und allen Parteien zur Nachgiebigkeit raten. Da die unglückliche Türkei aus der neuen Krisis keine Stärkung zu erwarten hat, so können die Verbündeten sich mit Geduld wappnen. Man würde es schlecht aufnehmen, wenn sie jetzt durch einen plötzlichen Wiederbeginn der Feindseligkeiten den europäischen Mächten, die ihnen bis jetzt günstig gesinnt waren, Schwierigkeiten schaffen wollten. Das ist der Rat, den die Botschafterkonferenz den Balkanverbündeten erteilen sollte. Wenn dieser Wunsch sich mit genügender Klarheit und Einheit ausdrückt, so ist die Hoffnung berechtigt, daß auf ihn gehört wird." Wenn die Mächte sich zu solchem Vorgehen entschließen könnten, so wäre es vielleicht möglich, daß der Friede auf Grund eines Vergleichs zustande käme, wie ihn jetzt die Türken anbieten.

Danach sollen Adrianopel und ein schmaler Streifen Gebiets ringsherum als neutrale Zone zwischen der Türkei und Bulgarien erklärt werden, nach dem Muster der neutralen Zone, die bei der Trennung Norwegens und Schwedens geschaffen wurde. Diese Zone darf nicht befestigt und nicht von Truppen besetzt werden und erhält eine selbständige Verwaltung unter einem Gouverneur, der einem der europäischen Kleinstaaten (etwa der Schweiz?) zu entnehmen ist. Das ist immerhin ein Vorschlag, auf den man sich einigen könnte, wenn — Rußland nicht schon den Balkanstaaten zu weitgehende Versprechungen gemacht hat.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Geburtstages den deutschen Kronprinzen zum Obersten ernannt.

*Die Verhandlungen zwischen den zuständigen Ressorts über eine Reform der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige haben nunmehr dazu geführt, daß ein Entwurf aufgestellt worden ist, der demnächst dem Bundesrat zur Beratung und dem Reichstage voraussichtlich noch gegen Ende der Session zugehen dürfte. In dem Entwurf werden vor allen Dingen die Gebühren für die Sachverständigen einer wünschenswerten Erhöhung unterworfen, so daß den hervorgetretenen Ansprüchen in dieser Hinsicht Genüge geschehen dürfte.

*Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha stimmte dem Antrage seiner Verfassungskommission zu, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, der unter Abänderung des Staatsgrundgesetzes an Stelle des jetzigen indirekten Wahlverfahrens die Einführung des direkten Wahlrechts bezweckt. Die Staatsregierung widersetzt sich indessen der Einführung des Reichstagswahlrechts für die Landtage. Der Staatsminister Richter erklärte demgemäß, daß er eher von seinem Platze weichen wolle, als dem Antrag auf Abänderung des indirekten Wahlrechts Folge zu geben.

Erzherzog Rainer von Österreich †.

Der 86jährige Nestor des Hauses Habsburg, Erzherzog Rainer, ist in Wien gestorben. Der Erzherzog hatte vor kurzem glücklich eine Lungenentzündung überwunden. An seinem Krankenbett weilte seine 88jährige Gemahlin, Erzherzogin Marie. Erzherzog Rainer ist am 11. Januar 1827 in Mailand geboren und hat sich am 21. Februar 1852 mit der Erzherzogin Marie von Österreich vermählt. Er ist Chef des Preuß. Niederrheinischen Füsilierregiments Nr. 39.

Österreich-Ungarn.

*Das österreichische Kaiserhaus hat einen herben Verlust erlitten. Nach schwerem Leiden ist Erzherzog Rainer im Alter von 86 Jahren in Wien verschieden. Der Verstorbene hat früher im politischen und militärischen Leben der Donaumonarchie eine hervorragende Rolle gespielt. So war er von 1861 bis 1865 Ministerpräsident, und unter seiner Leitung hielt die Verfassung in Österreich ihren Einzug. Der Deutsche Kaiser war ein besonderer Verehrer des greisen Entschlafenen.

*Gegen die ungarische Wahlreform, wie sie die Regierungsmehrheit vorgeschlagen hat, wollen die Sozialdemokraten mit allen Machtmitteln Sturm laufen. Der Parteikongreß hat beschlossen, daß die Sozialdemokraten sich an den Wahlen nicht beteiligen sollen, falls der Entwurf zur Wahlreform ohne Mitwirkung der Regierungsgegner, die zum großen Teil von den Sitzungen ausgeschlossen sind, zustande käme. Auch wird die Parteileitung ermächtigt, den Generalstreik an einem von ihr zu bestimmenden Tage zu verfügen.

Frankreich.

*Der Kriegsminister Etienne hat jetzt in der Pariser Presse bekannt gegeben, welche Reformen er als die wichtigsten zunächst durchzuführen gedenke. Seine besondere Aufmerksamkeit will er der bisher als Stiefkind der Heeresverwaltung behandelten Kolonialarmee zuwenden und die Reform der Militärgerichte durchführen. Dem seit langer Zeit geführten Streit über die Einführung leichter Haubitzen will der Minister, der unbedingter Anhänger der Notwendigkeit dieser Waffe ist, ein rasches Ende bereiten. Eine Vorlage ist bereits in Angriff genommen, „die den Vorsprung der deutschen Armeekorps durch ihre Haubitzenabteilungen beseitigen soll."

England.

*Der Wahlgesetzentwurf ist wegen der Schwierigkeiten, die der Antrag des Staatssekretärs des Äußeren auf Einführung des Frauenstimmrechts bereitete, von der Regierung zurückgezogen worden. Die Stimmrechtlerinnen Englands haben also zu früh triumphiert. In London sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, da man Ausschreitungen der streitbaren Damen fürchtet, deren Führerin ja angekündigt hat, die Stimmrechtskämpferinnen würden von jetzt ab dem Publikum das Leben unmöglich machen, bis ganz England im Interesse der Ruhe und des Friedens das Frauenwahlrecht fordert.

Balkanstaaten.

*Die neue türkische Regierung hat unmittelbar nach ihrem Amtsantritt erklärt, daß sie eine Summe von 100 bis 120 Millionen Mark aufbringen werde. Diese Nachricht wird von den türkischen Friedensdelegierten in London als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Man meint, die Regierung habe vielleicht gewisse Kronjuwelen als Pfand gegeben, so z. B. den massiv goldenen, mit überaus kostbaren Edelsteinen geschmückten Thron. Amerikanische Finanzleute hätten diesen bereits vor längerer Zeit kaufen oder beleihen wollen.

Afrika.

*In Marokko hat in der Gegend von Mogador wieder ein heftiger Kampf zwischen Franzosen und einer Abteilung der aufständischen Anflus stattgefunden. Die Marokkaner wurden nach heftigem Artilleriekampf, dem ein Sturmangriff folgte, zurückgeworfen. Sie hatten starke Verluste; auf französischer Seite sind mehrere Soldaten gefallen und etwa zwanzig verwundet worden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 29. Januar.

Am Dienstag teilte der Präsident zunächst dem Hause mit, daß Kaiser Wilhelm für die übermittelten Glückwünsche bestens danken lasse. Auf der Tagesordnung standen zunächst verschiedene „Kleine Anfragen". Der nationalliberale Abg. Bassermann hat deren drei eingebracht, unter ihnen als wichtigste die, ob es dem Reichskanzler bekannt sei, daß England, Frankreich und Rußland sich über die Abgrenzung ihrer Interessensphären in der asiatischen Türkei geeinigt haben. Unter atemloser Spannung des Hauses beantwortete im Auftrage der Regierung Geh. Rat Lehmann die Frage dahin, daß zwar derlei Gerüchte dem Reichskanzler zu Ohren ge-

---

Im Strom der Welt.

71 Erzählung von Paul Bliß.

(Fortsetzung.)

Besorgt sah die Mutter Kurt an. Sie zweifelte keinen Augenblick an der Wahrheit seiner Worte. Und als er sie immer von neuem umfaßte und schmeichelnd herzte, da zürnte sie ihm schon gar nicht mehr, denn eigentlich fand sie wirklich nichts so Schlimmes dabei. Nur weil sie es der Tochter versprochen hatte, redete sie nun auf ihren Liebling ein und bat ihn mit herzlich eindringlichen Worten, daß er von jetzt an so etwas nicht mehr machen dürfe und daß er nun darauf bedacht sein müsse, sich eine neue Existenz zu gründen und mit Sparsamkeit zu wirtschaften.

Und Kurt versprach alles und alles. Ja, ja, er würde gleich morgen sich umtun und ernstlich an die Zukunft denken. Er war ja schon froh, daß dies Abenteuer so glatt und still verlief. So war die Sache für diesmal abgetan.

Nur daß Kurt den eigentlichen Sachverhalt über seine durchzechte Nacht ganz verschwiegen hatte. Zwar war er wirklich mit einem früheren Kameraden zusammen gewesen, aber sie waren in eine sehr wüste Gesellschaft geraten. Von den Chantants waren sie durch die Bars und Cafés gezogen, bis sie endlich eine jener versteckten Spielhöllen erreichten, die nur den Eingeweihten bekannt sind. Dort hatten sie natürlich auch mit gejeut, zuerst mit Glück, dann mit Pech. Und als der Morgen graute, hatte Kurt dreihundert Mark verloren, die er jetzt dem guten Bücknitz schuldete, denn der hatte sie für ihn ausgelegt. — Das war es, was ihm nun heimliche Sorge verursachte.

* * *

Lucie hatte im Namen der Mutter an Herrn Jensen geschrieben. Zwar war es ihr nicht leicht geworden, da man aber im Augenblick keinen bessern Rat wußte, um für das Fortkommen Kurts zu sorgen, so hatte sie sich endlich doch zum Schreiben entschlossen.

Schon am nächsten Tage kam Fritz Jensen.

Lucie empfing ihn und sie war erstaunt, wie der ehedem so unscheinbare und stille junge Mann sich zu seinem Vorteil verändert hatte: Ein stattlich gewachsener, militärisch strammer Herr, mit ebenso verbindlichen als taktvollen Umgangsformen, stand vor ihr.

Sie begrüßte ihn mit harmloser Freundlichkeit und dankte im voraus für seine liebenswürdige Hilfsbereitschaft. An das Vergangene wurde mit keinem Worte gerührt. Auch er war taktvoll genug, jenen peinlichen Vorfall von ehemals vollständig zu übersehen.

Dann kam die Mama und später Kurt. Eine lebhafte Unterhaltung entwickelte sich und man ging gleich auf den Kern der Sache los.

Jensen hatte bereits mit dem Prokuristen der Firma gesprochen und man war nicht abgeneigt, Kurt aufzunehmen; er solle sich erst mal vorstellen.

Mamachen war glücklich, auch Lucie freute sich, nur Kurt nickte leichthin, — gewiß, er könne ja mal mit dem Herrn gehen.

Als sich Herr Jensen empfahl, hatte Lucie das Gefühl, daß er ein netter, anständiger und vertrauenswürdiger Mensch sei, mit dem man recht gut verkehren konnte; sicher hatte er auch seine Illusion von ehemals ganz verloren und war ein praktisch denkender Mensch geworden, der ihr nichts von ehedem mehr nachtrug.

Auch Mama war voll des Lobes über das taktvolle und diskrete Benehmen des jungen Menschen.

Nur Kurt zuckte leichthin die Schultern, na ja, er wäre ganz nett und sachlich, eben der Typus eines schmiegsamen Ladenjünglings, aber weshalb davon Aufhebens machen.

Lucie war empört und erregt erwiderte sie: „Du hast durchaus keinen Grund, dich auf das hohe Pferd zu setzen, mein lieber Kurt, jener junge Mann hat sich bereits eine ziemlich selbständige und einflußreiche Stellung geschaffen; das mache ihm erst mal nach, bevor du über ihn die Achsel zuckst."

Nun wurde auch er heftig. Mit rotem Gesicht rief er: „Na, zum Kuckuck, bin ich denn an dem Pech vielleicht schuld? Wer hat mich denn in solche mißliche Lage gebracht? Ich doch nicht! Wäre der Krach nicht gekommen, trüge ich doch noch heute den bunten Rock und brauchte nicht mit Hinz und Kunz zu fraternisieren!"

Schlichtend trat die Mutter dazwischen.

Doch Lucie sprach ernst und ruhig weiter: „Das Unglück trifft nicht nur dich, sondern uns alle gleich hart. Das bedenke gefälligst. Mit nutzlosen Klagen ist hier aber nichts getan. Wenn du wirklich ein Mann von soldatisch strammer Erziehung bist, so wirst du nun auch im bürgerlichen Leben dir eine Position erkämpfen können, die dir ebensoviel Ehre einbringt, wie dein bunter Rock, das beweise jetzt."

„Nun gut, ich werde den Posten annehmen!" rief er laut.

„Hoffentlich bekommst du ihn," ergänzte Lucie.

Da ging er hinaus und warf die Tür ins Schloß. Die Mama wollte ihm nachlaufen, doch die Tochter hielt sie zurück.

„Laß ihn nur schmollen, Mutting," sagte sie, der alten Frau die Hände zärtlich streichelnd, „so ein ernstes Wort

kommen seien, daß aber amtliche Berichte darüber nicht vorliegen, und daß vertrauenswürdige Erklärungen (wahrscheinlich von seiten der Vertreter jener drei Mächte) das Vorhandensein derartiger Vereinbarungen als ausgeschlossen erscheinen lassen. Wie die allgemeine Unruhe kundgab, war das Haus mit dieser Erklärung nicht recht einverstanden. Zum Schluß fragte der Abg. Gradnauer (soz.), ob der Reichskanzler Auskunft über die Gerüchte bezüglich neuer umfassender Militärforderungen, abgesehen vom Ausbau der Luftflotte, zu geben bereit sei. Major Hoffmann antwortete darauf, daß die verantwortlichen Stellen der Reichsregierung sich über die Notwendigkeit erneuter Verstärkungen unsrer Rüstung einig seien, daß aber genauere Mitteilungen über das Maß dieser Rüstungen nicht gemacht werden könnten. Nachdem damit der interessanteste Teil der Sitzung scheinbar erschöpft war und viele Abgeordnete den Saal verlassen hatten, wurde die Debatte über den Etat des Innern — der 11. Tag — fortgesetzt. Geburtenrückgang, die Not der Weingärtner in Württemberg, die Gesundheitsverhältnisse der polnischen Arbeiter in Oberschlesien und im Ruhrrevier wurden im bunten Wechsel besprochen. Eine längere Debatte entspann sich über das Thema „Krankenpfleger und Pflegerinnen". Abg. Thoma (nat.-lib.) empfahl sodann die Einrichtung eines milchwirtschaftlichen Instituts, Dr. Blunck (fortschr. Vp.) die Errichtung einer landwirtschaftlichen Zentralanstalt. Zum Schluß teilte Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumm noch mit, daß entgegen allen Nachrichten der Erreger der Maul- und Klauenseuche noch nicht gefunden worden sei. Darauf vertagte sich das Haus.

Der Bankräuber Bruning in Berlin.

Neue Geständnisse des Verhafteten.

Der Dampfer „Titania" traf am 27. d. Mts. abends mit dem in Winnipeg in Kanada verhafteten Defraudanten Bruning, der am 26. Juni der Dresdner Bank Bank 260 000 Mark entwendete und damit die Flucht ergriff, und seinem Komplicen Albert Kranich in Hamburg ein. Mit dem nächsten fahrplanmäßigen Zuge wurden die beiden nach Berlin gebracht, wo sie in den Morgenstunden des Dienstags eintrafen. Bruning machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck und starrte traurig vor sich hin. Er trug noch Farmerkleidung, die aus einer hellbraunen, gestrickten Wolljacke, derben Lederhosen und wetterfestem Jackett mit ebensolcher Mütze bestand, und die daran erinnerte, daß der Defraudant in Winnipeg, ehe ihn das Verhängnis ereilte, bereits Land gekauft hatte, um dort als Farmer zu leben.

Auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin stellten die begleitenden Kriminalkommissare mit Bruning verschiedene Verhöre an. Dabei gelang es ihnen, diesen schließlich zu einem Geständnis zu bewegen. Er gab an, daß er die restlichen 100 000 Mk. an einer bestimmten Stelle im Grunewald vergraben habe, und erbot sich, diese Stelle näher zu bezeichnen, wenn man ihn dorthinführen wolle. Wenige Stunden später schien er jedoch sein Geständnis zu bereuen; er widerrief es und sagte nun, daß er die 100 000 Mk. einem ihm fremden Mädchen gegeben habe, das damit nach Amerika ausgewandert sei. Das letzte Geständnis, das den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn trägt, wird ihm natürlich nicht geglaubt. Man ist vielmehr der Ansicht, daß sein erstes Geständnis, in dem er angab, das Geld im Grunewald vergraben zu haben, richtig ist. Nach dieser Seite hin sollen umfangreiche Nachforschungen erfolgen.

Bruning bedauerte morgens den Beamten gegenüber, seine Verwandten, die kürzlich wegen Beihilfe und Hehlerei verhaftet worden sind, ins Unglück gestürzt zu haben. Die Dresdner Bank dagegen täte ihm nicht leid, denn die habe ja Geld genug. Sein Komplice Albert Kranich, der ebenso wie Bruning die Fahrt auf dem Dampfer in der ersten Klasse als Passagier zurücklegte, fuhr bis zur Bruningschen Flucht auf den Dampfern der Kirsten-Linie, derselben Linie, zu der der Dampfer „Titania" gehört, als Schiffsheizer. Er hat Bruning in Amsterdam kennen gelernt und ihm zur weiteren Flucht verholfen. Dafür erhielt er einen Teil der Beute und wird sich deshalb jetzt wegen Begünstigung und Hehlerei zugleich mit Bruning zu verantworten haben.

Heer und Flotte.

— Für 1913 ist die Zahl der Seekadetten in der Kaiserlichen Marine auf 245 vorgesehen, während sie 1912 185 betrug. Die Vermehrung steht im Zusammenhange mit der Flottengesetznovelle. Inwieweit im Laufe der Zeit eine weitere Vermehrung der Zahl der einzustellenden Seekadetten erfolgen wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Marine ab. Die Zahl der Seekadetten wird alljährlich durch den Etat festgelegt, und es kann deshalb nicht ohne etatsrechtliche Grundlage eine Erhöhung erfolgen. In der bisher geübten Praxis der Bewertung der schulwissenschaftlichen Vorbildung der Seeoffiziersaspiranten ist keine Änderung eingetreten.

— Der Kreuzer „Cormoran" führt mit seiner gegenwärtigen Besatzung in der Südseestation eine letzte große Rundreise aus. Im südlichen Teil der Südsee lief „Cormoran" bisher Tasmania und verschiedene Häfen auf Neu-Seeland an. Dann wird der Kreuzer unter seiner gegenwärtigen Führung zum letztenmal die östlichen Teile der Südsee besuchen, um wieder einmal im Samoa-Archipel die Flagge zu zeigen. Darauf wird „Cormoran" nach dem australischen Festland zurückdampfen, um in Sydney den Dampfer „Roon" zu erwarten, der am 12. Februar von Bremerhaven mit den neuen Offizieren und Besatzungsteilen die Ausreise antreten wird.

Luftschiffahrt.

— Nach Angaben des Bundes Deutscher Flugzeugführer, die sich auf die geprüften Flieger mit Ausnahme der auf Truppenübungsplätzen ausgebildeten Offiziere beziehen, sind von den in Deutschland geprüften Flugzeugführern noch 165 in diesem Berufe tätig, 21 darin tödlich verunglückt und 44 haben den Beruf aufgegeben. Als Herrenflieger, d. h. selbständige Unternehmer, kann man 36 Deutsche bezeichnen, während 52 sich in Stellung befinden und 49 entweder zurzeit beschäftigungslos sind oder über ihre Verwendung keine Angaben gemacht haben; sechs deutsche Flieger befinden sich im Auslande. Der Rest wird von 22 in Deutschland geprüften Ausländern gebildet.

— Auf dem Flugplatz Brandenheide bei Aachen ist der junge 26jährige Flieger Lucien Hild bei einem Probeflug mit einem Reißner-Eindecker abgestürzt und war sofort tot. — Bei einer Kurve wurde der Apparat gegen eine Telegraphenstange geschleudert. Der Flieger stürzte aus einer Höhe von zehn Metern ab und erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen.

— In der Nähe des Kaps Antibes stürzte ein französischer Flieger mit einem Wasserflugzeug in das Meer. Der Passagierdampfer „Kaiser" steuerte herbei und bot seine Hilfe an. Jedoch war bereits ein Fischerboot zur Stelle, das den Verunglückten aufnahm und sich dann auch anschickte, den schwerbeschädigten Apparat an die Küste zu schleppen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Cuxhaven. Vier Rettungsmedaillen am Bande besitzt der Schiffer Wilhelm Blohm in Altenbruch. In Anerkennung hervorragender Rettungen aus Seenot erhielt er vor einigen Jahren die deutsche und die englische und dann auch die amerikanische Rettungsmedaille. Jetzt hat ihm der König von Italien noch nachträglich wegen seiner Verdienste bei den Rettungsarbeiten nach der Erdbebenkatastrophe von Messina die Silberne Rettungsmedaille am Bande verliehen. Blohm gehörte damals zur Besatzung des deutschen Schulkreuzers „Viktoria Luise". Sechs seiner Rettungskollegen erhielten dieser Tage die gleiche Auszeichnung.

Karlsruhe. Ein eigenartiges Mißverständnis hat sich in der letzten Sitzung des Schöffengerichts in Schwetzingen (Baden) zugetragen. Ein als Zeuge geladener Mann aus Brühl antwortete beim Aufruf der Schöffen mit „Hier!" und begab sich, offenbar in der Meinung, daß sein Name genannt worden sei, mit in den Sitzungssaal. Der vermeintliche Schöffe ließ sich ruhig als solcher vereidigen, um auch in fünf Fällen mitzuberaten und mitzuurteilen, bis dann als sechster Fall die Sache zur Verhandlung kam, zu der er als Zeuge geladen war. Nun erst stellte sich der Irrtum heraus, und nachdem ein Hilfsschöffe — der richtige Schöffe aus Hockenheim war nicht erschienen — zur Stelle geschafft war, konnte die restliche Tagesordnung ordnungsgemäßig verhandelt werden. Die fünf voraufgegangenen Urteile sind jedoch nichtig und müssen zur nochmaligen Verhandlung gelangen.

Ravensburg. Das Schwurgericht hat den früheren Stallschweizer Hofer, der am 1. Dezember v. Js. die Wagnermeisterfrau Rothenhäuser aus Ober-Sulgen ermordet hatte, nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt.

München. In dem schwäbischen Städtchen Schoßenried gastierte eine Schauspielergesellschaft aus Augsburg. In einem Volksstück verlangte es die Rolle eines Schauspielers, daß er seine Partnerin erschieße. Dabei wurde ein Schauspieler so unglücklich getroffen, daß er schwere Verletzungen erlitt.

Regensburg. Ein 16 Jahre altes Dienstmädchen schüttete seiner Herrschaft drei Tage nacheinander Salzsäure in den Tee und Kaffee, weil es nicht jeden Sonntag ausgehen durfte. Die Familie ließ jedoch die schlecht aussehenden Getränke stehen und bewahrte sich dadurch vor der Vergiftung.

Paris. Im Theater „Royal" sollte am Schluß der Erstaufführung eines Sensations-Dramas eine Löwin auf der Bühne erscheinen. Aus einer noch unaufgeklärten Ursache erschien die Löwin „Leonie" aber plötzlich auf der Bühne, gerade dem Kapellmeister gegenüber. Durch das Geschrei des Publikums scheu gemacht, übersprang das Tier mit mächtigem Satz den Orchesterraum, wobei der Kontrabassist Verletzungen erlitt, und lief an den in der ersten Reihe sitzenden Männern, Frauen und Kindern vorbei in die leere Proszeniumsloge, um sehr verständig von dort durch eine offene Tür direkt in das Kabinett des Theaterdirektors zu gelangen, wo sich mittlerweile der Bändiger eingefunden hatte und das Tier in Empfang nahm. Der Schrecken im Saale, wo alles in wilder Flucht den Ausgängen zuströmte, erforderte mehrere Opfer. Zwölf Personen wurden mit mehr oder minder schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

— An schweren Brandwunden, die er beim Arbeiten mit Röntgenstrahlen erlitt, ist hier Dr. Paulin-Mery, früher Deputierter von Paris, gestorben. (Als einer der getreuesten Anhänger des Generals Boulanger hatte Dr. Mery für den Fall, daß der Staatsstreich gelingen sollte, die Zusage erhalten, Botschafter in Berlin zu werden.)

— Auf der im Bau befindlichen unterirdischen Strecke der Nordsüd-Stadtbahn erfolgte eine in böswilliger Absicht durch eine Sprengmine herbeigeführte Explosion. Ein großer Teil der fast fertiggestellten Tunnelarbeiten wurde zerstört. Wäre die Sprengpatrone nur einen Meter weiter vom Fundort der Spuren gelegt worden, so wäre die Gasleitung nächst dem großen Warenhause Bonmarché explodiert und es wäre eine Katastrophe von ungeheurem Umfange erfolgt. Es handelt sich um die Tat eines mit Anarchisten in Verbindung stehenden entlassenen Arbeiters.

Neapel. Der Vesuv, der seit dem Jahre 1906 sich ruhig verhielt, beginnt wieder seine Tätigkeit. Starke Rauchwolken entsteigen seit einigen Tagen dem Krater und leichte Erdbewegungen und unterirdische Geräusche wurden bemerkbar.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

---

zu hören, mir ihm ganz gut, dann wird ihm erst klar werden, daß er jetzt wirklich ans Arbeiten denken muß."

Und in der Tat wirkten die schwesterlichen Ermahnungen derart auf ihn ein, daß er noch am selben Tage sich in dem Bankhause vorstellte.

Er machte einen guten Eindruck, und weil die Firma seines Vaters fast ein Jahrhundert makellos dagestanden hatte, engagierte man ihn als Volontär; die ersten sechs Monate müsse er umsonst arbeiten, dann bekäme er einen kleinen Gehalt, der bei guten Leistungen schnell gesteigert werden sollte. Sofort nahm er an und trat bereits am nächsten Tage die Stelle an.

Als er zum ersten Male in die Bureauräume trat, einen Platz angewiesen erhielt und nun mit der Arbeitsmethode bekannt gemacht wurde, da erst schien ihm klar zu werden, was er an seinem militärischen Beruf verloren hatte. Jedoch biß er die Zähne zusammen, verriet nichts von seinem Unmut und erledigte pünktlich und aufmerksam die ihm zuerteilten Arbeiten. Nur der Gedanke, daß er jetzt mit diesen jungen Leuten, die er früher nicht angesehen hätte, verkehren sollte, war ihm noch schier unfaßlich. Und so hielt er sich denn auch in der ersten Zeit so still, ernst und reserviert, daß niemand mehr als das rein Geschäftliche mit ihm besprach. Er atmete erst frei auf, wenn die Geschäftsstunden vorbei waren und er Herr seiner Zeit war.

Aber trotz seiner Zurückhaltung grollte man ihm im Bureau nicht. Man glaubte eben, daß der Kummer, der über seine Familie hereingebrochen war, ihn so ernst und wortkarg machte, deshalb kam man ihm von allen Seiten mit respektvoller Artigkeit entgegen.

Das alles nahm er wie etwas Selbstverständliches hin. Noch immer konnte er sich nicht darin finden, daß er nun sein Leben lang in solchen Räumen am Pult vertrauern sollte. Der Gedanke war ihm direkt widersinnig. Wie eine heimliche Wut, wie Haß und Groll lohte es in ihm auf, wenn er so seine Ketten fühlte. Nein, und tausendmal nein! Das ertrug er auf die Dauer nicht! Dazu war er mit zu großartigen Ansprüchen an das Leben erzogen!

Zu Hause vor Mutter und Schwester verriet er nichts von alledem, was in ihm vorging. Wenn er aber in seinem Zimmerchen allein war und über kaufmännischen Büchern brütete, dann kam all der wilde Groll hoch, dann ballte er die Hände zusammen, und dann kam es sogar vor, daß er dem Andenken des unglücklichen Vaters fluchte.

Weshalb hatte man ihn denn erst so erzogen, daß er nur auf des Lebens Höhen zu wandeln gewöhnt war, um ihn nun mit einem Ruck in die Niederungen hinabzustoßen! Nein, das verzieh er dem Vater nie! Niemals!

Oft saß er vor seinen Büchern und starrte sie fremd und abwesend an. Und einmal, als draußen mit klingendem Spiel Militär vorbeizog, da traten ihm die hellen Tränen in die Augen, und er mußte an sich halten, um nicht laut aufzuschreien und alle Arbeit hinzuwerfen und davonzulaufen.

Nein, und nochmals nein! Dies Dasein ertrug er auf die Dauer einfach nicht.

Hundertmal nahm er sich vor, auszurücken oder ein Ende zu machen, oder sonst was — nur nicht dies Joch weiterschleppen. Wenn er dann aber heimkam, das gramvolle Gesicht der alten Mutter sah, die doch auch alles ertragen mußte, der doch dieser Wechsel der Verhältnisse noch viel mehr Kummer machen mußte, dann begann er sich seines Kleinmuts zu schämen und einzusehen, daß es hier nur eins gab: sich in das Unabänderliche zu fügen.

Und so schleppte er von nun an geduldig seine Last weiter und versuchte es, sich an das Unmögliche zu gewöhnen. Wenn er aber frei und mal ohne Aufsicht war, dann packte ihn der Drang nach Freiheit so unwiderstehlich, daß er sich blind und toll in das wildeste Leben hineinstürzte und mit vollen Zügen genoß, was der dahineilende Augenblick ihm gerade bot. In solchen Momenten gab es dann nur eine Rettung für ihn: sich betäuben, bis zur Sinnlosigkeit zechen, um allen Jammer zu vergessen.

Jedoch blieb er in Gegenden, die fern vom großen Weltstadtleben lagen, weil er befürchtete, mit ehemaligen Bekannten oder Kameraden zusammenzukommen; auch peinigte ihn seine Schuld an Bücknitz, den er schriftlich um Aufschub der Rückzahlung gebeten hatte.

So lebte er sich nach und nach in die ihm so völlig neuen Verhältnisse ein. Der einzige aus dem Geschäft, mit dem er ab und zu einen spärlichen Verkehr unterhielt, war Fritz Jensen. Er hatte sehr bald bemerkt, daß er von dem sehr befähigten Menschen nur lernen konnte, und da er außerdem ein diskret vornehmes Auftreten hatte, so konnte man sich schon mal mit ihm zusammen sehen lassen; indes überschritt der Verkehr vorerst nicht die Grenzen rein äußerlicher Bekanntschaft.

In der Familie war man froh, daß Kurt jetzt seine geregelte Tätigkeit hatte, und so erhoffte man, daß er sich nach und nach schon eine auskömmliche Stelle schaffen würde. Selbst wenn er jetzt ab und zu mal ein bißchen länger als gewöhnlich ausblieb, sagte Lucie nichts, denn auch sie fühlte ja, wie schwer ihn dies neue Joch drücken mußte. Und Mamachen verhätschelte ihren Liebling nach wie vor, natürlich ganz heimlich, und was sie konnte, steckte sie ihm an Taschengeld zu.

Stw 1 (Fortsetzung folgt.)

Krieger-Verein
Prausnitz.

Sonntag den 2. Februar
nachmittags 3 Uhr:

Monats-Appell
im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Ev. M.- u. J.-V.
mit Jugend-Abteilung.

Sonntag den 2. Februar abends 8 Uhr im Kühn'schen Saale: **Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:**

Familienabend.

Der Vorstand.

Gasthof zum Deutschen Kaiser,
Obernigk.

Dienstag den 4. Februar:

Großes Fastnachts-Kränzchen.
Selbstgebackene Pfannkuchen, Eisbeine ꝛc.

Es ladet ergebenst ein
Georg Sust.

Brauerei-Restaurant
Obernigk.

Sonnabend den 1. Februar:
Großes

Schweinschlachten
Früh von 8 Uhr an:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends: Wurstabendbrot,
Anstich von hellem u. dunklem Bockbier,
wozu freundlich einladen
Pfeiffer & Genilke.

Zur Fastnacht
Dienstag den 4. Februar:
Kasseler Rippenspeer, Wurstessen,
Anstich von Kißling- und Namslauer Bock-Bier,
wozu freundlich einladet
Oskar Neuke, Kl.-Peterwitz.

Zum
Fastnachts-Kränzchen
auf Sonnabend den 1. Februar
ladet freundlichst ein
Liebach, Gürkwitz.
Eisbeine, Pfannkuchen und Kaffee.

Zum Fastnachtsball
auf Sonnabend den 1. Februar
beehrt sich ergebenst einzuladen
K. Schnelle, Gr.-Raschütz.

Zur Fastnacht
auf Sonnabend den 1. Februar
ladet freundlich ein
Frau Tinibel, Dambitsch.

Zur Fastnacht
auf Sonntag den 2. Februar
ladet ergebenst ein
Frau Adler, Puditsch.

Zur Fastnacht
auf Sonntag den 2. Februar
ladet freundlich ein
P. Fleischer, Jagatschütz.

Zur Fastnacht
auf Sonntag den 2. Februar
ladet freundlich ein
Rademacher, Kl.-Ellguth.

Neu-Kretscham.
Sonntag den 2. Februar:

Wurstabendbrot
wozu freundlichst einladet
Hermann John.

Mein Grundstück
in Gürkwitz bin ich willens sofort zu verkaufen. **P. Dimke,** Prausnitz.

Ausbessern von Wäsche
aller Art wird angenommen. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Heute früh 5 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau Rentier

Auguste Günther,
geb. Malicke,

im Alter von 68 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Dobrtowitz, den 28. Januar 1913

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend nachm. 3 Uhr in Prausnitz.

Für die vielen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Christiane Genilke

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Banke und dem Kirchenchor, sowie für die reichen Blumenspenden unseren herzlichsten Dank.

Obernigk, den 30. Januar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verkehrs-Verein Obernigk.

Zur Einweihung des neuen Seebades
Unternigk
Dienstag den 4. Februar 1913 abends 8 Uhr
Hôtel Bellevue

Internationales Strand-Fest
Promenaden-Konzert
von der Matrosenkapelle S. M. S. „Trebnitz“,
Seebäder — Strandleben — Humoristische Vorführungen
Ueberraschungen — Tanz.

Eintrittskarten im Blumengeschäft Penckert und an der Kasse:
Für Mitglieder und deren Angehörige: 25 Pfg. pro Person.
Gäste: 50 Pfg. pro Person.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung und ersuchen das p. t. Publikum möglichst in entsprechenden Kostümen, wie Bauer, Fischer, Matrose ꝛc. oder aber in Sommertoilette zu erscheinen.

Extra-Einladungen ergehen nicht!

Die Badedirektion.

Die Versammlung des Deutschen Bauernbundes
findet am 4. Februar **nicht** statt. Ein späterer Termin wird bekannt gegeben werden.

Der Obmann des Deutschen Bauernbundes für den Bezirk Obernigk.

Eine Fabrik **Sachsens** bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbständigkeit wünschen, eine wirklich gute

Existenz
ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit. Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das

Aufstellen und Kassieren patent. Apparate
handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000—2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine **vertragsmäßige** Einnahme von 2000—4000 Mark. Ausführliche Angebote an

Marzilger, Steinius & Co.,
G. m. b. H.,
Apparate-Fabrik,
Filiale Breslau,
Hohenzollernstraße 27/29.

Osram-Lampen
zu haben bei
Paul Ristau, Prausnitz.

Fertige Kränze
empfiehlt **J. John,** Prausnitz.

Warum ich so fidel bin?

Weil ich von jetzt ab alle Schuhe mit
Pilo
wichsen darf.
Pilo gibt's in schwarz, braun, gelb und weiß. Schwarz auch in verschiedenen größeren Dosen.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

W. Spindler,
Berlin C.,
Spindlersfeld bei Köpenick.

Färberei u. chemische Waschanstalt.

Neuerrichtete Annahmestelle in Obernigk, Hauptstrasse, bei
Ida Griebsch.

Zahn-Atelier.
Bin jeden Mittwoch von **8** bis **12** Uhr **in Prausnitz** im Hause des Fräuleins **Tschipke,** eine Treppe, Aurasser Straße,
in Obernigk
jeden Mittwoch nachmittag von **1** bis **6** Uhr im **Hospiz Hohenzollern** eine Treppe zu sprechen.
Bin für zahnkranke Mitglieder der Krankenkasse des Kreises Trebnitz zur Behandlung zugelassen.
Zähne in Gold, Kautschuk, Reparaturen und **Umarbeitungen, Plomben, Zahnziehen.**
Billige Preise. Gewissenhafte Ausführung.
Wunsch, ält. Zahnpraxis in Trebnitz, Kirchstraße 20.
Auf Bestellung komme in das Haus.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben bei
Drogerie Martin Völkel in Prausnitz, Ad. Gros Nachfl. Inh. Carl Steinert in Prausnitz, C. Grimm in Obernigk.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Vornehm
wirkt ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und ein schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
a Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
in **Prausnitz: Drogerie Martin Völkel,**
in **Obernigk: Gustav Kerker.**

Frauenwohl
ist ein Mittel, welches Stockungen und Störungen in kurzer Zeit behebt.
Großartige Wirkung.
Bestandt.: Flores Anthem, nobil plv. sbl.
Preis **pro Schachtel Mk. 3.—, 3 Schachteln Mk. 8.—,** bei besonders schweren Fällen **Tropfen zu Mk. 6.—.** Versand nur gegen Einsendung des Betrages, Porto 50 Pfg.

D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 229, Königgrätzer Straße 85.

Eine Stube
ist zu vermieten und bald oder 1. April zu beziehen bei **Jos. Wabner,** Prausnitz, Trachenberger Straße 144.

2fenstrige große Stube
und Kammer mit schöner Aussicht sofort oder später billig zu vermieten. Näheres bei Fräulein **Hirsemann,** Prausnitz.

Aushänge,
enthaltend die **neuesten Bestimmungen für Verkäufer von Spiritus,** sind zu haben bei **Hugo Danigel in Prausnitz.**

Die dem Stellenbesitzer Herrn **Leuschner** im Klein-Ellguth am 15. Januar d. J. zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleiche zurück und leiste Abbitte.

Paul Nitschke, Schimmerau.

Marktpreise.

Breslau, 30. Januar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19 10	16,80
Weizen, gelber	19 00	16,70
Roggen	16,20	14,50
Gerste	18 00	14,00
Hafer	16 30	15,00
Erbsen	21,50	17,50

Prausnitz, 29. Januar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	18,50	16,60
Roggen	15,60	14,20
Gerste	17,00	15,20
Hafer	15,80	14,80
Kartoffeln	5,00	3,00
Stroh	3,80	2,40
Heu	6,00	5,40
Butter per Pfund	1.10	1,00
Eier per Mandel	0,95	0,90

Hierzu eine Beilage.